

# **Stellungnahme der Quartierkoordination St. Johann zur Informationsveranstaltung „Masterplan Universitätsspital Basel“**

Verfasst am 3.12.2010

## **A GENERELLE BERMERKUNGEN**

### **A. 1. DER MENSCH STEHT IM MITTELPUNKT**

Wie der Titel besagt, soll sich die Spitalplanung schwerpunktmässig an den Bedürfnissen der Patienten, der Mitarbeiter und der Besucher orientieren. Dabei ist zu bedenken, dass Patienten je nach Krankheit unterschiedliche Bedürfnisse an die Gestaltung der Innen- und Aussenräume sowie an die Infrastruktur haben (Bsp: Bedürfnisse von bettlägerige Patienten, von Demenzkranken, von Gebärenden, von Patienten im Rollstuhl). Ebenso haben Mitarbeiter je nach Anstellung und Funktion spezielle Bedürfnisse an die räumliche Gestaltung (Licht; Wegführung; Gestaltung Arbeitsräume). Bei einer Sanierung besteht die Möglichkeit diese unterschiedlichen Bedürfnisse im Vorfeld abzuklären und wo immer möglich und sinnvoll zu berücksichtigen.

Dabei ist aus Sicht der Quartierkoordination wichtig, nicht für sondern zusammen mit betroffenen Patienten, Mitarbeiter, Besucher und Anwohner zu planen. Als Kenner der Gegebenheiten vor Ort können sie – gerade in einem frühen Planungsstadium - wichtige Hinweise auf Aspekte liefern, welche Planer oft übersehen.

### **A. 2. MITWIRKUNG DER BETROFFENEN**

Der Paragraph 55 der neuen Kantonsverfassung schreibt fest, dass Staat und Verwaltung die Quartierbevölkerung, sofern diese besonders betroffen ist, in ihre Meinungs- und Willensbildung einbeziehen müssen. Nach Ansicht der Quartierkoordination liegt hier eine besondere Betroffenheit bei Patienten, Mitarbeitern, Besuchern und Anwohner des Universitätsspitals vor. Da es sich hier um ein langfristiges und komplexes Projekt handelt, ist es aus Sicht der Quartierkoordination sinnvoll, Betroffene nicht nur einmalig anzuhören sondern während des ganzen Prozesses einzubeziehen. Die ersten Ergebnisse des Mitwirkungsprozesses sollen nach Ansicht der Quartierkoordination in die Vorgaben des Projektwettbewerbs einfließen.

Sollte ein Mitwirkungsverfahren ins Auge gefasst werden, gilt es gewisse Aspekte zu beachten:

- Festlegung der Akteure, die einbezogen werden sollen (u.a. Vertreter der Ärzte, des Pflegepersonals, aus Forschung/Lehre und Verwaltung, des Servicepersonals, der Spitalleitung, der Patienten, der Besucher, der Anwohner, der Verwaltung, der Behindertenverbände, des Kinderbüros, der Verkehrsverbände, des Denkmalschutzes etc.)
- Festlegung des Handlungsspielraums und der Rahmenbedingungen
- Festlegung der personellen und finanziellen Ressourcen für Mitwirkung
- Festlegung des Zeithorizonts
- Auswahl des geeigneten Verfahrens und der geeigneten Methoden zusammen mit den Mitwirkenden
- Kompetenzen, Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beteiligten festlegen
- Wie wird informiert und kommuniziert? Wie werden Entscheidungen gefällt?
- Wie wird mit Widerstand, Kritik und Partikularinteressen umgegangen?
- Evaluation

Die Quartierkoordination St. Johann bietet an, einen allfälligen Mitwirkungsprozess zu begleiten.

### **A.3. FEHLENDE HINTERGRUNDINFORMATIONEN**

Um die Situation und damit verbunden auch mögliche Konfliktpunkte oder mögliche positive Aspekte angemessen beurteilen zu können, fehlen den Vertretern der Quartierkoordination wichtige Hintergrundinformationen:

a) Zum Projekt

- Welche Rahmenbedingungen können (nicht) beeinflusst werden?
- Wer hat im Projekt welche Aufgaben, Kompetenzen, Verantwortlichkeiten?
- Welche finanziellen Ressourcen sind vorhanden? Welche Ausgaben werden für welche Zwecke budgetiert? Welche Prioritäten werden gesetzt?

b) Zum Betrieb und der Umgestaltung der Gebäude

- Über die Umgestaltung der Innenräume haben wir kaum Informationen erhalten
- Wie wird die Gestaltung der heutigen Räume von Mitarbeitern und Patienten beurteilt z.B. bezüglich Lichteinfall, Garantie der optimalen Funktionsabläufe, der Atmosphäre (sind bereits diesbezügliche Evaluationen vorhanden?)
- Welche Bereiche müssen nicht saniert werden, welche müssen saniert werden und welche werden gar neu gebaut (Ist zum Beispiel vorgesehen, dass neu auch Übernachtungsmöglichkeiten für Angehörige im Spital selber eingerichtet werden?)?
- Bei welchen Bereichen finden räumliche Verschiebungen statt? Ist eine Trennung von Medizinräumen (wie therapeutische, diagnostische und pflegerische Einrichtungen) von Aufenthaltsräumen (Eingangsbereich, Besucherräume, Wartezimmer, Spielbereiche, Cafeteria, Dienstleisterräume) angedacht?
- Werden einige der Innenräume so eingerichtet, dass sie ohne grossen Aufwand umgenutzt werden können (Ausstattung mit verschiebbaren, multifunktionalen Möbeln etc)?
- Wie sieht die Betriebsplanung aus?

c) Zur (Um-)Gestaltung des Innenhofs

- Wie wird die heutige Parkgestaltung von Mitarbeitern, Patienten und Besuchern beurteilt zum Beispiel in Bezug auf Aussenmobiliar (Abfalleimer, Sitzgelegenheiten), Beleuchtung, Beschilderung oder dem Vorhandensein von Hindernissen wie Treppen? Liegt eine diesbezügliche Evaluation vor?
- Ist eine räumliche Trennung von Ruhezeiten und Aktivitätszonen (Kinderspielbereich, Cafeteria) vorgesehen?
- Ist ein späteres Nutzungsmanagement vorgesehen?
- Wie werden die Eingänge in die Parkanlage gestaltet?
- Wie verlaufen die öffentlichen Wege durch das Areal von Schanzenstrasse
- / Klingenbergstrasse Richtung Petersgraben sowie von Spitalstrasse Richtung Hebelstrasse und wie sind diese gestaltet?

d) Zur (Um-)Gestaltung der Spitalumgebung

- Wie soll der Bereich Totentanz – Predigerkirche umgestaltet werden?
- Wie sollen die Schanzenstrasse und die Klingelbergstrasse genau aufgewertet werden?
- Wie hängt die Spitalplanung mit der Unimeile vom St. Johann bis Campus zusammen? Werden auch noch andere Planungen im Umfeld des Spitals sowie deren Auswirkungen auf das Spital berücksichtigt?

e) Zum Verkehr

- Mit welcher Geschwindigkeit sollen Autofahrer in Zukunft durch die anliegenden Strassen fahren dürfen? Ist eine Umgestaltung der Hebelstrasse als Begegnungszone (Tempo 20) angedacht worden? Ist die Tempo 30 auf dem Petersgraben und durch die Spitalstrasse angedacht worden?
- Ist die Umgestaltung der Kreuzung Petersgraben/Spitalstrasse angedacht worden (z.B. Kreisel?)
- Muss oder wird die Anlieferung auch in Zukunft über die Hebelstrasse laufen oder könnte diese nicht auch über die Schanzenstrasse erfolgen?
- Wie sieht die Tramlinienführung in Zukunft aus. Welche Variante wäre aus Sicht des Spitals zu bevorzugen und weshalb? Wie wirken sich die unterschiedlichen Varianten der Tramlinienführung auf die Verkehrsflüsse und damit auf das Spitalareal aus?
- Wie soll die Notfallausfahrt anders gestaltet werden?
- Wo gibt es Veloparkplätze? Veloparkplätze sollten nicht nur auf dem Campus der Gesundheit und des Wissens, sondern auch auf dem Spitalareal oder vor dem Spital vorhanden sein und das in grösserer Zahl als heute.
- Ist ein Fussgängerübergang mit Lichtsignalanlage an der Kreuzung Schanzenstrasse/Klingelbergstrasse angedacht?

## **B POSITIVE ASPEKTE**

Je nach Antwort und Umsetzung der oben erwähnten Fragen können sich aus Sicht der Quartierkoordination positive Aspekte aber auch Interessenkonflikte ergeben. Potential für eine positive Entwicklung haben:

- Aufwertung Klingelbergstrasse und Schanzenstrasse zu einem Boulevard
- Neuer Fussgängerübergang über die Schanzenstrasse
- Neue öffentliche Wege von Ost nach West und Nord nach Süd durch das Areal
- Erhaltung der Parkanlage im Hof
- Umgestaltung Bereich Predigerkirche
- Berücksichtigung Lichteinfallswinkel

## **C MÖGLICHE INTERESSENKONFLIKTE / KONFLIKTPUNKTE**

- Der Grundsatzentscheid die Gebäude zu sanieren statt Neubau an einem anderen Ort. Das Unispital steht an bester Wohnlage mitten in der Stadt und ist zu Stosszeiten sowie im Fall eines Erdbebens nur schlecht erreichbar. Zudem stellt sich die Frage, ob ein Neubau an einem anderen Ort im Endeffekt nicht günstiger und problemloser zu haben wäre.
- Mantelvolumen bzw. Gebäudehöhe
- Lärmbelästigung der Anwohner und Patienten während der langen Bauzeit: Wie gross sind die Lärmbelästigung, wie wird darüber informiert? Sind Entschädigungen angedacht?

- Verkehrsführung und Temporegelung
- Tramlinienführung

### **D MÖGLICHE LÖSUNGSANSÄTZE**

Mitwirkungsverfahren von Beginn an gut aufgleisen und dabei alle relevanten Akteure während des ganzen Prozesses einbeziehen. Die Einbindung wichtiger Akteure während des ganzen Prozesses ermöglicht, auf veränderte Situationen flexibel zu reagieren und damit zu verhindern, dass die erstellten (Innen- und Aussen-)Räume schon bei der Einweihung veraltet sind!

### **E BEMERKUNGEN IM EINZELNEN**

-